

Vor 90 Jahren war Landeck von italienischem Militär besetzt

Kriegsende und Waffenstillstand

Die Waffenstillstandsverhandlungen mit Italien, die am 31. Oktober 1918 in der Villa Giusti, östlich von Padua begannen, standen für die österreichische Delegation unter keinem guten Stern. Es gab auch keine Verhandlungen im eigentlichen Sinn, sondern ein Diktat, dem sich die Unterhändler letztlich beugen mußten.

Die Bedingungen der Alliierten lauteten: völlige Kapitulation, die Räumung Tirols bis zum Brenner, des Tarviser Beckens, des Isonzotales mit Görz, Istriens, der Stadt Triest, das Gebiet westlich von Krain und Norddalmatiens sowie das Recht auf Besetzung aller strategisch wichtigen Punkte in der gesamten Monarchie.

Am 3. November 1918 um 15 Uhr unterzeichnete der Delegationsleiter General Viktor Weber von Webenau das Abkommen und gab den Befehl zur Einstellung der Kampfhandlungen, da die Österreicher glaubten, der Vertrag trete mit der Unterzeichnung in kraft. Die Italiener legten das Abkommen jedoch so aus, daß die Kämpfe erst 24 Stunden nach der Unterfertigung eingestellt werden sollten. In den folgenden 36 Stunden rückten sie kampfflos bis zum Brenner und zum Reschen vor und nahmen rund 400.000 Soldaten gefangen.

In einem dreijährigen, erbittert geführten Stellungskrieg, war kein Meter Tiroler Boden verlorengegangen; in 36 Stunden war der mit hohem Einsatz geführte Krieg verspielt. Italien hat Österreich-Ungarn 1915 verraten und 1918 hereingelegt. Treubruch am Anfang, Heimtücke am Ende¹.

Die politische Lage bei Kriegsende und die Nachkriegszeit

Im Tiroler Hinterland versuchten die Verantwortlichen noch vor Kriegsende die Weichen für die Zeit danach zu stellen. Am 20. Oktober 1918 hatte der Landesausschuß den Beschluß gefaßt, einen Nationalrat der deutschtiroler Landtagsabgeordneten ins Leben zu rufen. Sechs Tage darauf traten die deutschtiroler Mitglieder des im April 1914 gewählten Tiroler Landtages sowie die deutschsprachigen Tiroler Reichsratsabgeordneten im Landhaus in Innsbruck zusammen und konstituierten sich als Tiroler Nationalversammlung. In seiner ersten und einzigen Sitzung installierte dieses Gremium einen zwanzigköpfigen Vollzugsausschuß, der den Namen „Tiroler Nationalrat“ führte. Auf Grund interner Vereinbarungen bestand er aus dem Landeshauptmann und sechs Landesräten sowie aus 13 Parteienvertretern (3 Christlich-Soziale, 3 katholisch-Konservative, 3 Sozialdemokraten und 4 Deutschnationale). Die Christlichsozialen und die Konservativen vereinigten sich am 27. Oktober 1918 zur Tiroler Volkspartei.

Da Deutschland mit Italien weiterhin im Kriegszustand war, marschierten am 5. November 1918 bayrische Truppen in Tirol ein. Sie besetzten Seefeld, Imst, Innsbruck, das Unterland und den Brenner. Nach dem am 11. November zwischen Deutschland und der Entente besiegelten Waffenstillstand rückten diese Truppen jedoch nach wenigen Tagen wieder ab.

¹ Die Geschichte des Landes Tirol in 5 Bänden, von Josef Riedmann (Band 4/I). Auch die folgenden Daten, soweit sie nicht durch eigene Fußnoten gekennzeichnet sind, wurden diesem Werk entnommen.

Auf Grund der Bedingungen des Waffenstillstandsabkommens marschierten in der zweiten Novemberhälfte 1918 italienische Truppen in Nordtirol ein und besetzten auch Landeck.



Marsch der Italiener durch die Malsersstraße, (Foto: Elli Mössmer)

Anstelle des Tiroler Nationalrates konstituierte sich am 21. Dezember 1918 die provisorische Tiroler Landesversammlung. Infolge starker Gegensätze zu Wien gab es Bestrebungen, einen selbständigen Freistaat Tirol, in den Grenzen der deutsch und ladinisch besiedelten Gebiete des ehemaligen Kronlandes, zu bilden. Höhepunkt dieser Bewegung war die offizielle Erklärung der Landesversammlung vom 3. Mai 1919.



Zug der italienischen Soldaten an der Kirche vorbei, hinauf zum Schloß, wo die Mannschaft das Quartier bezog. Im Vordergrund italienische Offiziere (Foto: Elli Mössmer)

Zum Unterschied von Südtirol, wo die Unterdrückung des Deutschtums und der eingesessenen Bevölkerung schon in den ersten Tagen spürbar wurde, verhielten sich die Besatzungstruppen in Nordtirol äußerst zurückhaltend. Daß Italien an der Annexion Südtirols allerdings schon damals keinen Zweifel ließ, beweist der Abtransport von 20 Waggons Südtirol betreffendes Archivmaterial aus dem Staatsarchiv in Innsbruck² im Jänner 1919.

Die Besatzungstruppen waren im Norden um ein gutes Einvernehmen bemüht und überreichten im Dezember 1919 eine Geldspende von 500.000 Kronen zur Verteilung an bedürftige Personen und an Wohlfahrtseinrichtungen³. Größere Lebensmittellieferungen versuchten sie mit der Abtretung der Wasserrechte, der Holzbewirtschaftung, der dauernden Besetzung Nordtirols sowie der Einflußnahme auf die Verwaltung und die Überlassung der Bahnen zu kompensieren. Landeshauptmann Josef Schraffl gelang es, in zähen Verhandlungen die Abgeltung auf wirtschaftlich mögliche Kompensationen zu beschränken⁴.



Die Offiziere hatten ihr Quartier im Schreiberhaus in der Malsersstraße (Foto Jäger)

Einen unnötigen politischen Eklat produzierten die Sozialdemokraten im Frühjahr 1919 mit der Behauptung, die Tiroler Landesregierung habe die Bayern und die Italiener zur Besetzung in das Land gerufen. Der Landeshauptmann sah sich gezwungen, die Depeschen der beiden Regierungen, die einwandfrei das Gegenteil bewiesen, zu veröffentlichen⁵.

² Tiroler Stimmen Nr. 16, vom 21.1.1919

³ Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr. 286, vom 15.12.1919

⁴ Innsbrucker Nachrichten, Nr. 105, vom 10.5.1920

⁵ Bote für Tirol und Vorarlberg, Nr. 52, vom 14.6.1919

Nach der Unterzeichnung des Friedensdiktates in St. Germain am 10. September 1919 hoffte man auf einen baldigen Abzug der Besatzungstruppen. Diese waren von ursprünglich 6.000 Mann schrittweise auf 1.000 Mann reduziert worden. Wohl nicht zuletzt auf Grund der instabilen Lage erwog die italienische Regierung eine Aufstockung auf den alten Stand⁶.

Da der Anschluß an Deutschland durch den Friedensvertrag verwehrt worden war, tauchte im Frühjahr 1920 der Plan auf, Nordtirol an Italien in Form eines eigenen Bundesstaates anzuschließen⁷. Diese, aus der Not und der Aversion gegen Wien getragene Idee, stieß bei den verantwortlichen Tiroler Politikern allerdings auf wenig Gegenliebe.

Die Lage in Landeck

In Landeck war seit Jänner 1918 der Bau der Vinschgaubahn, zu welchem zahlreiche Kriegsgefangene eingesetzt waren, voll im Gange⁸.

Die Gerichtsbezirke Landeck und Ried wurden in einer Kundmachung vom Feber 1918 in das Kriegsgebiet einbezogen. Reisen in diese Bezirke erforderten einen Reisepaß mit einer speziellen Klausel. Infolge des Kohlemangels verkehrten auf der Arlbergstrecke nur mehr zwei Zugpaare⁹. Die Versorgung mit Lebensmitteln verschlechterte sich nahezu Tag für Tag. Zur Linderung der ärgsten Not installierten die Verantwortlichen der Gemeinde in der Textilfabrik eine Kriegsküche, wo Minderbemittelte eine Mahlzeit erhielten¹⁰. Vom 10. Juni bis zum 8. September wurden 9.300 Portionen Suppe und 8.600 Portionen feste Speise abgegeben¹¹.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes strömten rund 40.000 Soldaten aus den südlichen Kriegsschauplätzen über den Reschen nach Landeck zur Bahnstation¹². Die Kolonne der zurückflutenden Soldaten reichte bis Nauders.

Am 4. November hatte in Landeck eine „Volkswehr“ verschiedene Lebensmittellager (Bahnbauunternehmen, Offiziersmesse und andere Depots) sichergestellt und bewacht, um befürchtete Plünderungen zu verhindern. Wenige Tage darauf konstituierte sich ein Wohlfahrtsausschuß unter dem Vorsitz von Mag. Carl Hochstöger, der diese Lager verwaltete¹³. Einige tausend Pferde, welche die Soldaten nach Erreichung des Landecker Bahnhofes zurückließen, sicherte die Fleischversorgung für einige Zeit. So konnte den hungernden Heimkehrern eine Mahlzeit verabreicht und auch die Lage der Zivilbevölkerung kurzfristig verbessert werden.

Kaum war der Truppenabzug vorüber, besetzten italienische Truppen Landeck. Am Sonntag, den 24. November rückte ein ganzes Regiment über den Reschen in Landeck ein, wo es, begleitet von einer Musikkapelle mit klingendem Spiel am

⁶ Innsbrucker Nachrichten, Nr. 139, vom 22.6.1920

⁷ Innsbrucker Nachrichten (Abendblatt), Nr. 61, vom 1.4.1920 und Nr. 76, vom 3.4.1920

⁸ Tiroler Landzeitung Nr. 3, vom 19.1.1918

⁹ Tiroler Landzeitung Nr. 8, vom 23.3.1918

¹⁰ Tiroler Landzeitung Nr. 38, vom 21.9.1918

¹¹ Tiroler Landzeitung Nr. 38, vom 21.9.1918

¹² Tiroler Landzeitung Nr. 47, vom 30.11.1918

¹³ Tiroler Landzeitung Nr. 3, vom 18.1.1919 (Nachruf für Mag. Hochstöger)

Postplatz Aufstellung nahm. Flankiert war die Truppe von fünf gepanzerten Autos¹⁴. Die Offiziere wohnten in Privatquartieren¹⁵, die Mannschaft bezog im Schloß und in Scheunen Quartier. Am nächsten Morgen verteilte das Kommando einige Kompanien auf die umliegenden Dörfer¹⁶.

Eine Grippewelle im Spätherbst 1918 forderte unter den beim Bahnbau als Zwangsarbeiter eingesetzten Kriegsgefangenen zahlreiche Todesopfer. Aber auch italienische Soldaten waren davon betroffen. Vom 4. November 1918 bis 29. Jänner 1919 mußten nicht weniger als zehn Alpini ihr Leben lassen; sechs weitere starben noch bis Juni 1919¹⁷. Als Sterbeort ist bei allen das italienische Feldspital mit der Hausnummer 172 angegeben. Es muß sich hier um die spätere Bürgerschulbaracke handeln, die von der Eisenbahnbauleitung als Spital eingerichtet worden war und von den Besatzungstruppen nach Einstellung der Bauarbeiten im Dezember 1919 in Beschlag genommen wurde¹⁸.

Außer in Landeck unterhielten die Italiener ein Kontingent von 500 Soldaten in St. Anton am Arlberg, der eine streng bewachte Grenze bildete, da Vorarlberg von der Schweiz und von Süddeutschland aus mit Lebensmitteln versorgt wurde und strenge Einreisebestimmungen herrschten¹⁹. In St. Anton wurde gemeinsam mit der in Imst etablierten englischen Besatzung Ende Dezember 1918 eine Weihnachtsfeier abgehalten²⁰. Ein Schirennen der Alpini mit englischen Kampfrichtern fand im März 1919 statt²¹.

Ende Jänner 1919 veranstalteten die Besatzungstruppen auf der Oede in Landeck Schießübungen mit scharfen Patronen. Die Bevölkerung wurde davor gewarnt, die mit Posten abgesicherten Wege und Felder zu betreten²².

Der Obmann des Finanzausschusses beklagte im Gemeinderat vom 18. Februar 1919, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich sei, zuverlässige Einnahme- und Ausgabeposten zu nennen, einmal wegen des schwankenden Geldwertes und andererseits wegen der ungewissen Dauer des Aufenthaltes der italienischen Truppen.

In der Gemeinderatssitzung vom 5. März 1919 berieten die Mandatare über Schadensersatzansprüche an das italienische Militärkommando, wegen den bei den Schießübungen entstandenen Flurschäden und abgetragenen Zäunen.

Erfreulicher verlief die Gemeinderatssitzung am 28. März. Die Italiener hatten der Gemeinde 300 Hektoliter Wein zum Kauf angeboten. Die Gemeinde setzte ein Komitee ein, das den Ankauf und die Verteilung organisieren sollte.

¹⁴ Tiroler Landzeitung Nr. 47, vom 30.11.1918

¹⁵ Im Schreiberhaus, Malserstraße 70, lt. Angabe von Frau Elli Mössmer

¹⁶ Tiroler Landzeitung Nr. 47, vom 30.11.1918 (es ist nicht genannt, wo Offiziere und Mannschaften wohnten und in welche Dörfer italienische Truppen einrückten)

¹⁷ Sterbebuch Landeck, Band VII

¹⁸ Nähere Hinweise fehlen; die Hausnummer 172 scheint in keinem Verzeichnis auf.

¹⁹ Tiroler Stimmen, Nr. 6, vom 9.1.1919

²⁰ Tiroler Landzeitung Nr. 51, vom 28.12.1918

²¹ Tiroler Stimmen Nr. 66, vom 21.3.1919

²² Tiroler Landzeitung Nr. 5, vom 1.2.1919

Ab 8. Mai 1919 verkehrte wieder ein Postbus auf der Linie Landeck-Nauders. Abfahrt in Landeck um 4 Uhr nachmittags, Ankunft um 8 Uhr abends. Abfahrt in Nauders um 7 Uhr 30, Ankunft in Landeck um 11 Uhr 10²³.

Am 12. Mai 1919 starb Bürgermeister Franz Handle, der vom 27. Juli 1904 bis zu seinem Todestag die Geschicke der Gemeinde geleitet hatte. Nach dem Tode von Postmeister Josef Müller am 1. Juni 1917 und von Mag. Carl Hochstöger am 9. Jänner 1919 hatte Landeck in kurzer Zeit drei der führenden Männer verloren²⁴. Mit der Wahl des deutschnationalen Bürgermeisters Franz Schrott, der mit Hilfe der Sozialdemokraten gewählt wurde, begann in der Gemeindestube eine Ära die mehr auf Konfrontation als auf Zusammenarbeit ausgerichtet war. Nach diesem sechsmonatigen Zwischenspiel erhielt Landeck am 2. Dezember 1919 mit Josef Alois Probst einen Bürgermeister, der die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich wußte.

Mordalarm gab es am 1. Juni 1919. Im Schloßwald, etwa 10 Gehminuten oberhalb der Burg fand man die Leiche eines 18 – 20 jährigen Mädchens aufgefunden. Ihr Körper war unbekleidet und bereits stark in Verwesung. Eine Stichwunde am Rücken führte in die rechte Lunge, wo noch der Teil einer abgebrochenen Klinge eines Messers steckte. Da in der Gegend kein Mädchen dieses Alters abgängig war, vermutete man ein zugereistes Freudenmädchen. Infolge der Nähe zum Schloß, wo die Italiener einquartiert waren, schob man diesen das Verbrechen zu. Die sterblichen Überreste wurden am 2. Juni am Ortsfriedhof beigesetzt²⁵. Über eine Aufklärung dieses Mordes findet sich keine Notiz²⁶.

Zu Weihnachten 1919 traf eine Geldspende in der Höhe von 28.000 Kronen des VI. italienischen Divisionskommandos mit der Auflage ein, 15.000 Kronen für eine Weihnachtsbescherung an die Armen zu verwenden und den Rest an die Wohlfahrtsinstitute zu verteilen. In seltener Einmütigkeit faßten die Gemeindemandatare den Beschluß, mit dem Geld Schlachtvieh einzukaufen und es unentgeltlich an die minder- und minderstbemittelten Familien abzugeben. Gemeinderat Thomas Weiskopf und Metzgermeister Franz Zangerl übernahmen diese Aufgabe²⁷.

Im Juli 1919 streikten in Landeck die Eisenbahner²⁸, und im Feber 1920 die Bau- und Industriearbeiter, um ihre Lohnforderungen durchzusetzen²⁹.

Daß die Besatzungssoldaten Kontakt mit einheimischen Mädchen suchten, war wohl selbstverständlich. Einem Aufruf Innsbrucker Bürger, diese Mädchen zu züchtigen, begegnete die Militärverwaltung mit der Drohung, die Soldaten würden unverzüglich von der Schußwaffe Gebrauch machen³⁰. Auch in Landeck blieben derartige Liaisonen nicht ohne Folgen. Gesprächsstoff noch bis weit in die zwanziger Jahre

²³Tiroler Stimmen Nr. 108, vom 13. Mai 1919

²⁴Nachruf für Mag. Carl Hochstöger in der Tiroler Landzeitung Nr. 3, vom 18.1.1919 und für Franz Handle in der Nr. 20, vom 17. Mai 1919

²⁵Sterbebuch Landeck, Band VII, Seite 89

²⁶Tiroler Stimmen Nr. 126, vom 4.6.1919 und Tiroler Landzeitung, Nr. 23, vom 7.6.1919 und Sterbebuch Landeck VII/89/31

²⁷Gemeinderatssitzung vom 18.12.1919

²⁸Tiroler Stimmen, Nr. 163, vom 19.7.1919

²⁹Innsbrucker Nachrichten, Nr. 35, vom 17.2.1920

³⁰Tiroler Stimmen, Nr. 49, vom 28.2.1920

lieferte die älteste Tochter des Postmeisters Josef Müller, die sich von ihrem Ehemann, dem Gemeindearzt Dr. Rochelt scheiden ließ und mit dem Offizier Graf Landro, der als Lebemann galt, eine zweite Ehe einging. Der Grund für den Niedergang des Müller-Imperiums dürfte nicht zuletzt in dieser Verbindung zu suchen sein³¹.



Die Italiener suchten Anschluß an die Zivilbevölkerung. Die Aufnahme zeigt Offiziere und Angehörige der Familie Marinic-Pindur im Garten der Fink-Villa in der Fischerstraße. Der Offizier in der Mitte verlobte sich mit Karolina Marinic. Zu einer Eheschließung ist es allerdings nicht gekommen. (Foto: Elli Mössmer)

Am 16. Juli 1920 verlautbarte das Militärkommando den baldigen Abzug der Besatzungstruppen³²; zwei Wochen später erfolgte die Aufforderung, entstandene Schadensansprüche binnen 15 Tagen zu melden³³.

Wann die italienische Besatzung beendet war, konnte nicht eruiert werden. Ende Juli – Anfang August 1920 dürfte der letzte italienische Soldat Nordtirol verlassen haben. Fehlende Berichte deuten auf einen reibungslosen Abzug hin. Da auch die Gemeinderatsprotokolle nur spärlich auf die Anwesenheit der Italiener hinweisen, muß angenommen werden, daß die eineinhalbjährige Besatzung ohne Komplikationen verlaufen ist. Vielleicht ist deshalb die Erinnerung der Bevölkerung an diese Zeit so schnell verblichen.

Georg Zobl

³¹ Zobl, Chronik des Posthotels, 1999 und Zeitzeugen, u.a. Ing. Hans Müller, Jg. 1905

³² Innsbrucker Nachrichten, Nr. 163, vom 21.7.1920

³³ Innsbrucker Nachrichten, Nr. 172, vom 31.7.1920